

Jürgen Sarnowsky

Digitale Urkundenbücher zur mittelalterlichen Geschichte

aus:

Forschung in der digitalen Welt

Sicherung, Erschließung und Aufbereitung von Wissensbeständen

Herausgegeben von Rainer Hering, Jürgen Sarnowsky, Christoph Schäfer und Udo Schäfer

S. 93–107

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf der Verlagswebsite frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press – <http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <http://deposit.d-nb.de>

ISBN-10 3-937816-27-5 (Printausgabe)

ISBN-13 978-3-937816-27-2 (Printausgabe)

ISSN 0436-6638 (Printausgabe)

© 2006 Hamburg University Press, Hamburg

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.ew-gmbh.de>

Bildnachweis: Der Abdruck aller Abbildungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autoren bzw. des Autors des jeweiligen Beitrags.

Inhaltsübersicht

Einleitung	7
<i>Die Herausgeber</i>	
Grußwort	11
<i>Karin von Welck</i>	
„Wie ist es eigentlich gewesen, wenn das Gedächtnis virtuell wird?“	13
Die historischen Fächer und die digitalen Informationssysteme	
<i>Manfred Thaller</i>	
Datenstandards in der Erschließung historischer Dokumente	29
<i>Patrick Sahle</i>	
Fachspezifische Indexierung von historischen Dokumenten I	43
Quellen zwischen Zeichenketten und Information – Beispiel Urkunden	
<i>Georg Vogeler</i>	
Fachspezifische Indexierung von historischen Dokumenten II	59
Ein Framework zur approximativen Indexierung semistrukturierter Dokumente	
<i>Markus Heller</i>	
Digitale Erschließung und Sicherung von aktuellen archäologischen Befunden	85
<i>Christoph Schäfer</i>	
Digitale Urkundenbücher zur mittelalterlichen Geschichte	93
<i>Jürgen Sarnowsky</i>	
Verborgен, vergessen, verloren?	109
Perspektiven der Quellenerschließung durch die digitalen <i>Regesta Imperii</i>	
<i>Dieter Rübsamen und Andreas Kuczera</i>	

Virtuelle Zusammenführung und inhaltlich-statistische Analyse der überlieferten Reichskammergerichtsprozesse	125
<i>Bernd Schildt</i>	
Konzepte zur Bereitstellung digitalisierter frühneuzeitlicher Quellen ...	143
<i>Thomas Stäcker</i>	
Archive in der digitalen Welt	153
Informationstransfer zwischen Verwaltung und Wissenschaft	
<i>Rainer Hering</i>	
Nutzung von Digitalisaten am Beispiel des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz	161
<i>Dieter Heckmann</i>	
Das Angebot der Archive in der digitalen Welt	169
Retrokonversion, Datenaustausch und Archivportale	
<i>Frank M. Bischoff und Udo Schäfer</i>	
Geschichtswissenschaft auf dem Weg zur E-History?	183
<i>Angeblika Schaser</i>	
Beitragende	189

Digitale Urkundenbücher zur mittelalterlichen Geschichte

Jürgen Sarnowsky

Die digitalen Medien haben international für die wissenschaftliche Arbeit in den Geisteswissenschaften mittlerweile grundlegende Bedeutung erlangt, so dass in diesem Kontext dafür immer häufiger zu Recht von E-Science – oder mit einem Begriff von Manfred Thaller: ‚E-Humanities‘ – die Rede ist, auch in Abgrenzung vom E-Learning. Der virtuelle Besuch in Bibliotheken mit Katalogen, Datenbanken und digitalen ‚Nachschlagewerken‘ ist inzwischen ebenso selbstverständlich wie die Heranziehung digitalen Materials in multimedialer Form, sei es über das World Wide Web, sei es auf CD oder DVD. Dazu gehört auch ein wachsendes Angebot an digitalen Urkundenbüchern, nicht zuletzt für den Bereich der mittelalterlichen Geschichte.¹ Die Bearbeitung des Materials geschieht auf zweifache Weise: Zumeist werden die gedruckten Urkundenbuch-Editionen – in unterschiedlicher Form – digitalisiert, erschlossen und durch weiteres Material ergänzt, teilweise erfolgt aber auch eine Neuaufnahme von Quellen. Schon angesichts der Tatsache, dass herkömmliche Urkundenbuchprojekte bei breiterer Überlieferung aus dem späteren Mittelalter vielfach ins Stocken geraten sind, bieten digitale Publikationsformen eine denkbare Alternative. Technisch finden sich inzwischen die verschiedensten Lösungen: die bildliche Wiedergabe bereits gedruckter Sammlungen, teilweise begleitet von digitalen Textfassungen; einfache HTML- oder auch XML-Lösungen mit hierarchischen Strukturen und sukzessiver Erschließung von Materialien; immer wieder erweiterte Datenbank-Lösungen, und vieles andere mehr. Die Quellen sind teilweise durch Abbildun-

¹ Eine gute Übersicht bietet die von Georg Vogeler und anderen betreute Seite zu den Historischen Hilfswissenschaften, Urkundenbüchern und Regestensammlungen. Adresse: <http://www.vl-ghw.uni-muenchen.de/chartularia.html> (letzte Einsichtnahme am 25.03.2006).

gen von Originalen und Karten ergänzt; sie werden durch Suchmaschinen erschlossen.

Seit einigen Jahren wird vor diesem Hintergrund eine intensive Diskussion um Standards geführt, nicht zuletzt um eine angemessene Auszeichnung bzw. Indexierung der Dokumente,² ebenso aber um die sinnvolle Präsentation des Materials in digitaler Form.³ Insbesondere die bildliche Wiedergabe der alten Druckausgaben hat die Anlehnung an das Erscheinungsbild von Drucken gefördert, so dass eine Reflexion über die Möglichkeiten von digitalen Urkundenbüchern und die Anforderungen an sie notwendig ist. Dies soll in diesem Beitrag gewissermaßen aus doppelter Perspektive geschehen: aus der des Bearbeiters von drei digitalen Urkundenbüchern, des *Virtuellen Preußischen Urkundenbuchs*, des *Virtuellen Hamburgischen Urkundenbuchs* und der international angelegten *Hospitaller Sources*⁴ sowie aus der des Benutzers. Ich werde dabei an Überlegungen anschließen, die ich vor einem Jahr auf einer Tagung in Mainz vorgestellt habe.⁵ Technische Aspekte sollen hier eher zurückstehen, ebenso die

² Zur Münchner Tagung von 2004 und der daraus hervorgegangenen Arbeitsgruppe vgl. die Übersicht unter Adresse: http://www.geschichte.uni-muenchen.de/ghw/UrkdTD_Expose.shtml (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006), die Startseite der Arbeitsgruppe (*Charters Encoding Initiative*) unter Adresse: <http://www.cei.lmu.de> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006) mit dem Vorschlag für eine ‚tag library‘ sowie Georg Vogeler: Ein Standard für die Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden mit XML. Bericht von einem internationalen Workshop in München 5.–6. April 2004. In: Archiv für Diplomatik 50 (2004). S. 23–34. – Vgl. auch die Beiträge von Markus Heller und Georg Vogeler in diesem Band.

³ Dazu siehe insbesondere Patrick Sahle und Georg Vogeler: Urkundenforschung und Urkundenedition im digitalen Zeitalter. In: Geschichte und Neue Medien in Forschung, Archiven, Bibliotheken und Museen. Tagungsband *.hist2003*. Hg. von Daniel Burkhardt, Rüdiger Hohls und Vera Ziegeldorf (Historisches Forum. Schriftenreihe von Clio-online 7,1). Berlin 2005. S. 333–382; vgl. die Online-Fassung: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/7_1/PHP/Publikationen_7-2005-I.php#005008 (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

⁴ Zum Stand vgl. Jürgen Sarnowsky: Hospitaller Sources – a Project for a Source Book in the Internet. In: Bulletin of International Medieval Research 8 (2002, erschienen 2003). S. 13–20. – Ders.: Das virtuelle Hamburgische Urkundenbuch – ein digitales Editionsprojekt. In: Hansische Geschichtsblätter 121 (2003). S. 161–170. – Ders.: Das virtuelle Preußische Urkundenbuch – neue Wege der Kooperation für Internet-Editionen, revidierte Fassung. In: Beiträge zur Geschichte Westpreußens 19 (2004, erschienen 2005). S. 257–266.

⁵ Auf dem Workshop *Buch und Internet – Aufbereitung historischer Quellen im digitalen Zeitalter* der Regesta Imperii an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, abstract(s) unter Adresse: <http://regesta-imperii.uni-giessen.de/downloads/onlinedokumente/workshopmaterialien.pdf> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

sich im Bereich E-Humanities bildenden Strukturen.⁶ Ausgehend von einigen allgemeineren Überlegungen in neueren Publikationen zum Thema, sollen in diesem Beitrag zunächst einige Urkundenbücher im Internet vorgestellt und analysiert werden. Daran sollen sich eine Auswertung und die Formulierung von Forderungen und Möglichkeiten für Weiterentwicklungen anschließen.

Am Beispiel des *Hansischen Urkundenbuchs* haben Patrick Sahle und Thorsten Schaßan schon vor einigen Jahren, in einem im Jahr 2000 erschienenen Aufsatz, ihre Vorstellungen und Anforderungen an ein Urkundenbuch im Internet formuliert.⁷ Dabei haben sie eingangs folgende Erwartungen formuliert:

- Die digitale Version des Urkundenbuchs soll die Quellen besser nutzbar und verfügbar machen;
- sie soll „das in den Texten, Regesten, Anmerkungen oder Registern, teilweise aber auch in den Layoutstrukturen vorhandene Wissen in einer Weise explizit werden lassen, die neue Zugriffswege und Nutzungsformen erlaubt“;⁸
- sie soll offen sein für jede Art von Ergänzungen und Änderungen;
- sie soll so zugleich dazu anregen, dass die Strukturen und Funktionen derartiger Quellensammlungen überprüft und gegebenenfalls modifiziert werden.

Um diese Ziele zu erreichen, soll ein mehrstufiger Prozess durchlaufen werden, der von der automatisierten Textaufnahme durch Texterkennung über die Ergänzung zusätzlicher struktureller und inhaltlicher Informationen zu einem ‚offenen Informationssystem‘ führen soll. Bei der Texterfassung ist auf die Übertragung des Layouts zu achten, da die Formatie-

⁶ Vgl. zum Beispiel das Trierer ‚Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften‘, <http://germazope.uni-trier.de/Projects/KoZe2> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006). In Hamburg das Zentrum ‚Geisteswissenschaften in der digitalen Welt‘, <http://www.phil-gesch.uni-hamburg.de/gdig/gdigstart.html>, und die *Hamburg Digital Humanities*, <http://www1.uni-hamburg.de/narratologie/hdh/index.html>.

⁷ Patrick Sahle und Thorsten Schaßan: Das Hansische Urkundenbuch in der digitalen Welt. In: *Hansische Geschichtsblätter* 118 (2000). S. 133–155.

⁸ Sahle/Schaßan, wie Anm. 7, S. 133. – Vgl. auch die allgemeinen Überlegungen in Patrick Sahle: Vom editorischen Fachwissen zur digitalen Edition. Der Editionsprozeß zwischen Quellenbeschreibung und Benutzeroberfläche. In: *Fundus. Forum für Geschichte und ihre Quellen* 2 (2000). S. 75–102.

rungen des Drucks immer schon eine Bedeutung transportieren. Texte und Textformate sollen in eine einfache, maschinenlesbare Form gebracht und so vielfältig, bis hin zur Generierung von Wörterbüchern, nutzbar gemacht werden. Ergänzungen wären dann durch interaktive Verschlagwortung durch die Nutzer, Vernetzung mit weiteren Informationsquellen, Korrekturen von Fehlern, Aufnahme anderer Fassungen und Abbildungen der Quellen, Integration von Sekundärliteratur und Anderes zu erreichen. Damit wäre die – ohnehin nicht stringente – Ordnung des gedruckten Urkundenbuchs durchbrochen, vielmehr würde sich die Frage der aufzunehmenden Texte (was sind ‚Urkunden‘) und ihrer Strukturierung neu stellen. Auch die Bearbeiter (und der Bearbeitungsstand) wären zu berücksichtigen. Wenn dabei Schwächen der gedruckten Fassung – die unterschiedlichen Standards und Auswahlkriterien der Bearbeiter und Anderes mehr – ausgeglichen werden sollen, bedarf es aber der ‚fachlichen Moderation‘,⁹ die von Einzelnen nur bedingt geleistet werden könnte. Das gilt auch für die abschließende Forderung, das Konzept von ‚Urkundenbüchern‘ angesichts der neuen Formen und Möglichkeiten zu überdenken, bis hin zur Frage, ob nicht zur Vermeidung von Doppelarbeiten die Bearbeitung einzelner Fonds aus den Archiven im Vordergrund stehen sollte, und mit der zutreffenden Feststellung, dass die dauerhafte Betreuung des entstandenen ‚offenen Informationssystems‘ nur durch eine institutionelle Anbindung gesichert werden kann.¹⁰

Diese Überlegungen haben – ungeachtet der stürmischen Entwicklungen in diesem Feld – in den letzten sechs Jahren nichts an ihrer Aktualität verloren. Einige ergänzende Überlegungen dazu hat zunächst – in mehreren Beiträgen – Stuart Jenks formuliert, zusammen mit konkreten Umsetzungsvorschlägen.¹¹ Seine Vorschläge laufen auf ein Urkundenbuch als ‚work in progress‘ hinaus, dessen Arbeitsergebnisse – vorläufig ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Erfüllung aller editorischen Standards –

⁹ So Sahle/Schaßan, wie Anm. 7, S. 145 und 150.

¹⁰ Ebd., S. 154.

¹¹ Siehe unter anderem Stuart Jenks: Das digitale Preußische Urkundenbuch. In: Beiträge zur Geschichte Westpreußens 17 (2000). S. 181–191. – Ders.: KISS (Keep It Simple, Stupid). Elektronische Quelleneditionen mit einfachsten Mitteln. In: Quellen und Quellenedition im neuen Medienzeitalter. Hg. von Stuart Jenks und Felicitas Schmieder (Fundus; Forum für Geschichte und Ihre Quellen 2). Göttingen 2002. S. 33–43. – Zuletzt (allerdings auf dem Stand von 2001) ders., Diana Kapfenberger und Christina Link: Technischer Fortschritt vs. editorischer Rückschritt. Eine falsche Alternative. In: Hansische Geschichtsblätter 122 (2004). S. 149–162.

sukzessive im Netz veröffentlicht werden, das heißt der ersten Texterfassung sollen nacheinander – und jeweils klar erkennbar – die Schritte der Identifikation der Orts- und Personennamen, die Verschlagwortung und die diplomatische Diskussion folgen. Wesentlich war ihm dabei ein einfaches Modell, das ohne komplizierte technische Voraussetzungen auskommt. Die von ihm vorgesehene ‚Pyramidenstruktur der Editionstätigkeit‘, die die Textaufnahme an verschiedenen Orten mit der Koordination und editorischen Betreuung an zentraler Stelle verbindet, erfordert einen hohen Grad an Organisation, um eine einheitliche Erfassung zu ermöglichen, das heißt die Vereinheitlichung der Namensformen für die Verschlagwortung, eine Übersicht über die verkürzt zitierte Literatur und klare hierarchische Strukturen für die jeweiligen Seiten. Dies soll durch eine Suchmaschine für komplexe Abfragen ergänzt werden.

Patrick Sahle und Georg Vogeler haben 2003 – bzw. in ihrem 2005 erschienenen Beitrag – über 40 einschlägige Projekte untersucht, die in der *Virtual Library Geschichte* vorgestellt sind, und dabei weitergehende Überlegungen zu ‚Urkundenforschung und Urkundenbüchern‘ angestellt.¹² Ihre Analyse erfolgte auf vier Ebenen: Sie galt der Form der Bereitstellung der Urkunden, ihrer Erschließung, den Nutzungsmöglichkeiten und den Überlegungen zu möglichen Zielgruppen. Ihre Ergebnisse sollen hier nicht im Einzelnen wiederholt werden, doch hat die Untersuchung deutlich gemacht, wie disparat bisher die Gestaltung digitaler Urkundenbücher ausfällt. Das betrifft sowohl die Präsentation der Quellen im Netz, als Bild, Regest und digitaler Volltext, wie auch die Gestaltung der ‚Metadaten‘ und den Kontext aus weiterem Material, das der Erschließung der Quellen dient. Nach der Erhebung der Autoren bietet nur etwa ein Drittel der Projekte neu aufgenommene, nicht schon zuvor gedruckte Texte – mit allen Problemen, die dies aufwirft. Sahle und Vogeler schlagen angesichts der wachsenden Unübersichtlichkeit im Bereich der digitalen Editionen ein Urkundenportal vor, das an das Angebot der *Virtual Library Geschichte* anknüpfen, langfristig die angebotenen Ressourcen miteinander verbinden und formal annähern könnte. Ein wichtiges Ziel wäre die Durchsetzung gemeinschaftlicher Standards, um über das Portal auch die Metadaten gemeinsam verwalten zu können.

Im Folgenden seien einige Beispiele für die Umsetzung von Urkundenbüchern im Internet und anderen neuen Medien angeführt und knapp in

¹² Sahle/Vogeler, wie Anm. 3.

Beziehung zu den oben formulierten (theoretischen) Erwartungen gesetzt.¹³

Eine zumeist nützliche, wenn auch einfache Form der digitalen Präsentation von Urkundenbüchern ist die Bereitstellung von Scans, wie sie zum Beispiel seit 1997 bei der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz für das 1860 erschienene *Mittelrheinische Urkundenbuch* vorliegen.¹⁴ Die Navigation erfolgt über eine Kopfleiste, einen Überblick geben nur die ebenfalls im Scan vorliegenden herkömmlichen Register der Personen, Orte und Sachen. Ähnlich angelegt ist die digitale Version des *Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae*.¹⁵ Hier startet man von der Übersicht über die 25 Bände der Reihe und ruft im einzelnen Urkundenbuch über eine Navigationsleiste die Stücknummern auf; die Erschließung erfolgt nur über die gedruckte Urkundenübersicht und das Register. In beiden Fällen liegt der Vorteil klar darin, ältere Quellenwerke, die selbst in Bibliotheken nicht (oder nur unvollständig) vorhanden sind, vom häuslichen Schreibtisch aus nutzen zu können. Der Vorteil wird allerdings durch die mangelnde Bildqualität dieser und ähnlicher digitaler Urkundenbücher reduziert; im ersten Fall ist die Grenze der Lesbarkeit teilweise erreicht. Dazu kommt, dass die digitalen Möglichkeiten zur Erschließung und Kommentierung der Urkunden nicht genutzt sind.

¹³ Hier kann schon aus Zeitgründen kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden; vgl. wiederum die Übersicht unter Adresse: <http://www.vl-ghw.uni-muenchen.de/chartularia.html> (letzte Einsichtnahme am 25.03.2006).

¹⁴ *Urkundenbuch zur Geschichte der, jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden, mittelrheinischen Territorien*, Bd. 1: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169. Hg. von Heinrich Beyer. Koblenz 1860. Adresse: <http://www.rlb.de/mrHist/91-3152-som/1.1.html> (letzte Einsichtnahme am 25.03.2006).

¹⁵ Adresse: <http://isgv.servveftp.org/codex/> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006). – Vgl. auch die Digitalisierung des *Urkundenbuchs des Hochstifts Merseburg*, 1. Theil: 962–1357. Hg. von Paul Fridolin Kehr. Halle 1899. Adresse: <http://141.84.81.24/cgi-bin/MersUB.pl?seite=I> (letzte Einsichtnahme am 26.03.2006), Teil eines Projekts zur *Merseburger Schriftlichkeit*, das unter anderem ein bisher nur handschriftlich vorliegendes Verzeichnis der Handschriften der Dombibliothek bietet.

CODEX DIPLOMATICUS SAXONIAE REGIAE

Zu den Urkundenbüchern

<p>CDG I A 1 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 948-1099 CDG I A 2 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1100-1195 CDG I A 3 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1196-1234 CDG I B 1 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1381-1395 CDG I B 2 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1396-1406 CDG I B 3 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1407-1418 CDG I B 4 - Urkunden der Markgrafen von Meissen 1419-1427</p> <p>CDG II 1 - Urkunden des Hochstifts Meissen I 963-1356 CDG II 2 - Urkunden des Hochstifts Meissen II 1357-1423 CDG II 3 - Urkunden des Hochstifts Meissen III 1423-1492 CDG II 4 - Urkundenbuch der Stadt Meissen und ihre Klöster CDG II 5 - Urkundenbuch der Städte Dresden und Pina</p>	<p>CDG II 6 - Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster CDG II 7 - Urkundenbuch der Städte Kamenz und Löbau CDG II 8 - Urkundenbuch der Stadt Leipzig I CDG II 9 - Urkundenbuch der Stadt Leipzig II CDG II 10 - Urkundenbuch der Stadt Leipzig III CDG II 11 - Universität Leipzig 1409-1555 CDG II 12 - Urkunden der Stadt Freiberg I CDG II 13 - Urkunden der Stadt Freiberg II CDG II 14 - Urkunden der Stadt Freiberg III CDG II 15 - Urkundenbuch der Städte Chemna und Kloster Nuschoben CDG II 16 - Die Matrizial der Universität Leipzig I CDG II 17 - Die Matrizial der Universität Leipzig II CDG II 18 - Die Matrizial der Universität Leipzig III / Register</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Zur älteren Version

Projekt Hilfe Kontakt Impressum

Abbildung 1: Startseite des Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae.

TEXTS

LANGOBARDISCHE URKUNDEN (CDL 1)

INLEITUNG CDL 1 [Originalurkunden](#) [Kopial überlieferte Urkunden](#) [Fälschichte oder verfälschte Urkunden](#) [Der Fälschungskomplex von Cremona](#)

Einleitung CDL 2 [CODICE DIPLOMATICO LONGOBARDO \(2\)](#)

INLEITUNG (CDL 1)

Edition: Codice Diplomatico Longobardo (CDL) 1, ed. L. Schiaparelli (Roma 1929).

Die langobardischen Urkunden bis 774 wurden in den fünf Bänden des Codice Diplomatico Longobardo ediert, die mit der Herausgabe der Urkunden von Benevent durch Herbert Zitelius (erschienen voraussichtlich 2003) abgeschlossen sein werden.

Hier sind als Fundehilfe die Texte der ältesten Privaturkunden (bis 757) elektronisch erfüllt. Für den Apparat und für die ersten Zitate bleibt der Benutzer auf den CDL-Band verwiesen. Abweichend vom CDL, wurden die Urkunden hier in Originalen, Kopien und Fälschungen aufgeführt, wobei der (vom Bearbeiteten Dragora angefertigte) Fälschungskomplex von Cremona eigens zusammengefasst wurde. Grundlage der Einleitung war die Edition. Bei kopialer Überlieferung, besonders wenn sie zeitlich ist, muß darüber hinaus die Möglichkeit einer Verfälschung über das vom Editor angenommene Maß hinaus in Betracht gezogen werden. Die Originalurkunden sind inzwischen als Faksimile mit Transkription, vollständigen Apparat und Übersetzung in den betreffenden Bänden der Chartae Latinae Antiquiores herausgegeben worden, deren Benutzung sich sehr empfiehlt.

Ausgewählte Literatur:

- Codice Diplomatico Longobardo, Bd. 1-3, hg. L. Schiaparelli, 1929-33, Bd. 5 u. 4, hg. C. Brühl, 1973-81, Bd. 5, hg. H. Zitelius, 1996.
- A. Castagnetti, L'organizzazione del territorio rurale nel medioevo, 1979.
- M. Cavina, Scudalas vector loci et minor rades, Rivista della Storia del Diritto Italiano 65, 1992, 145-68.
- P. M. Cozzi, La Turchia e i suoi ordinamenti territoriali nell'alto medio evo. In: Atti del V Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo (Spoleto 1973) 61-116.

Abbildung 2: Startseite der „Langobardischen Urkunden“.

Einen Schritt weiter geht ein privates Vorhaben, die Digitalisierung des 6. Bandes des *Oldenburgischen Urkundenbuches für Jever und Knipphausen*.¹⁶ Sie präsentiert die Quellen in der Reihenfolge der Vorlage im HTML-Format, verlinkt im Register die Stücknummern mit dem Text und erlaubt eine einfache Suche nach Nummern und Begriffen. In gewisser Hinsicht vergleichbar sind die in einem weiteren Kontext von Quellen zur langobardischen Geschichte angebotenen *Langobardischen Urkunden*, die für die Annotierung ausdrücklich auf die gedruckte Edition von Luigi Schiaparelli verweisen.¹⁷ Die Stücke sind nach den Nummern der Edition in wenigen HTML-Dateien angeordnet, allerdings getrennt nach Originalurkunden, Kopialüberlieferung und Fälschungen. Beiden digitalen Urkundenbüchern gemeinsam ist die Digitalisierung gedruckten Urkundenmaterials, doch ist die Suche weiterhin auf die Nummern der Druckausgabe konzentriert; eine Suche nach Namen oder Begriffen ist nur über den Browser möglich. Zudem verzichten gerade die *Langobardischen Urkunden* auf die in der Druckfassung enthaltenen Zusatzinformationen.

Weit mehr verspricht die Digitalisierung des *Corpus Altdeutscher Originalurkunden bis 1300* mit rund 4 400 Stücken, von dem bereits eine – allerdings eingeschränkte – Testversion für das Rhein-Maas-Gebiet online verfügbar ist.¹⁸ Die digitale Textfassung soll nach internationalen Standards ausgezeichnet werden und in das *Mittelhochdeutsche Textarchiv* eingehen, wird also in einen größeren Kontext integriert.¹⁹

¹⁶ Startseite: <http://www.urkundenbuch.net/index.php> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006); basierend auf *Oldenburgisches Urkundenbuch, VI: Urkundenbuch von Jever und Knipphausen*. Hg. von Gustav Rüthing. Oldenburg 1932, initiiert durch ein Antiquariat.

¹⁷ Adresse: http://www.oew.ac.at/gema/lango_urk.htm (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006); basierend auf *Codice Diplomatico Longobardo*. Bd. 1–2. Hg. von Luigi Schiaparelli. Rom 1929–1933.

¹⁸ Startseite unter Adresse: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/Corpus/start/index.html> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006); die Testversion für das Rhein-Maas-Gebiet unter <http://gepc189.uni-trier.de/cgi-bin/iRMnet/RMnetIndex.tcl?hea=qf&for=qfcoraltdu>; digitalisiert wird das abgeschlossene *Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300*, Bd. I: 1200–1282. Hg. von Friedrich Wilhelm; Bd. II: 1283–1292. Hg. von Friedrich Wilhelm und Richard Newald; Bd. III: 1293–1296. Hg. von Richard Newald, Helmut de Boor und Diether Haacke. Bd. IV: 1297–(Ende 13. Jahrhundert). Hg. von Helmut de Boor und Diether Haacke. Bd. V: Nachträge. Hg. von Helmut de Boor, Diether Haacke und Bettina Kirschstein. Lahr 1932–1986.

¹⁹ Die gedruckte Ausgabe des *Corpus altdeutscher Originalurkunden* wird mit etwas anderen Zielen und in räumlicher Beschränkung, durch das 1990 begonnene *Trierer Corpus mittelfränkischer Urkunden bis 1330* fortgeführt, Adresse: <http://136.199.110.189/cgi-bin/RMnetIndex.tcl?hea=qf&for=qmfranku> (letzte Einsichtnahme am 13.02.2005), das zurzeit 324 Urkunden umfasst; zur älteren Version des Projekts vgl. die Beiträge von Andrea Rapp: Computergestützte

Quellenforum <RM.net>

Forschungsforum Themenforum Kartenforum Quellenforum

Corpus der altdeutschen Originalurkunden

Sie sind hier: Urkunden des Rhein-Maas-Raumes im Rahmen des Corpus der altdeutschen Originalurkunden

Dokument

voriger Datensatz << >> nächster Datensatz

2. 1227.

Reg. 1.05 Das sogenannte Ottonische Stadtrecht der Stadt Braunschweig. Dreispaltig geschrieben. — —

I.2.001.12 **S**welich^{ff} voget enen richtere fet an sine ftat · fwaz vor dheme gelent wert · dat fal

I.2.001.13 gelike ftede wafen · alle it de voget felue ftedegeede.

I.2.001.14 **S**welich man deme anderen fculdich es · vn̄ es ime vorfakieth · entgeit he if ime met

I.2.001.15 tvge · oder met sine êthe · he ne heuet weder dat gerichte nicht verloren wane dat gelt

I.2.001.16 al ene.

I.2.001.17 **S**welich man sich sinef tvgef beropet vmbe gelt · vn̄ if ime borft wert · he ne darf

I.2.001.18 dheme richte nicht wedden wane ver fcill.

I.2.001.19 **S**welich man den anderen w^vndit ove dot fleit · vn̄ vlu^ochtich wert · heuet

Abbildung 3: Testversion des „Corpus der altdeutschen Originalurkunden“.

Bisher kann wiederum nur nach Nummern gesucht bzw. zwischen den einzelnen Datensätzen ‚geblättert‘ werden. Das sollte sich aber nach Abschluss der Arbeiten am Corpus ändern. Da die Edition literaturwissenschaftlichen Standards genügen muss, ist auf eine Besonderheit hinzuweisen, die von allgemeiner Bedeutung ist: Sie bietet eine diplomatische Edition ohne die ‚Eingriffe‘ geschichtswissenschaftlicher Editoren und gibt auch graphische Zeichen im Text wieder. In der Tat sollten die digitalen Editionen mittelfristig nicht nur den Anforderungen einer Wissenschaft nachkommen, sondern auch Optionen für andere methodische Zugänge eröffnen.

Verfahren zur Erfassung, Katalogisierung, Bearbeitung und Edition mittelfränkischer Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts. In: Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte V. Hg. von Stephan Moser, Peter Stahl, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf. Tübingen 2001. S. 247–261. – Dies.: Die elektronische Edition, Erschließung und Vernetzung des *Trierer Korpus mittelfränkischer Urkunden des 14. Jahrhunderts*. In: Jahrbuch für Computerphilologie 2000. S. 147–161. – Dies.: Die elektronische Edition, Erschließung und Vernetzung historischer Quellen und Grundlagenwerke. Das *Trierer Korpus mittelfränkischer Urkunden des 14. Jahrhunderts*. In: TUSTEP educa. Actas de congreso des International TUSTEP User Group. Hg. von Nicolás Castrillo Benito und Peter Stahl. Burgos 2001. S. 99–123.

The screenshot shows a web interface for a virtual archive. On the left is a navigation menu with a tree structure for 'Mönasterium' (Monastery) and 'Archiv' (Archive), listing regions like Austria (AT), Czech Republic (CZ), Germany (D), Hungary (HU), and Slovenia (SI). The main content area displays details for a specific monastery: 'Mönasterium Teikonik: AT Österreich NÖe Niederösterreich Bestand: Heiligenkreuz, OClst - Heiligenkreuz, Zisterzienser (1136-1399)'. Below this is a 'Beschreibung' (Description) section. A 'Verzeichnungseinheiten:' (Inventory Units) section contains a table with columns for 'Lfd.-Num.' (Serial Number), 'Titel' (Title), and 'Datierung' (Dating). The table lists three units, including papal legations and a 17th-century document. At the bottom, there is a search results summary with a grid of numbered links for navigation.

Lfd.-Num.	Titel	Datierung
I/051	Der päpstliche Cardinal-Legat Conrad bestätigt der Abtei heiligen Kreuz das Patronat über die Kirche zu Sulz.	1225. April 1. Heiligen Kreuz.
I/052	Der päpstliche Cardinal-Legat Conrad bestätigt der Abtei heiligen Kreuz den unter Vermittelung des Herzogs Leopold von Österreich mit der Abtei Melk abgeschlossenen Vergleich wegen der Zehente.	1225. April 1. Heiligen Kreuz.
	Benedict Hinnrich III bestätigt der Abthei heiligen Kreuz das Patronat	1777 Januar

Abbildung 4: Das „virtuelle Archiv mitteleuropäischer Klöster und Bistümer“.

Eine komplette ‚Neuschöpfung‘ ist das *Virtuelle Archiv mitteleuropäischer Klöster und Bistümer*,²⁰ das ein Urkundenbuch als ‚work in progress‘ darstellt, als Gemeinschaftsprojekt niederösterreichischer Archive begann, nunmehr aber mehrere Regionen erfasst. Es verbindet Archivfindmittel, Inhaltsangaben, Beschreibungen, einige Volltexte und Abbildungen mit einer Reihe weiterer Hilfsmittel wie einem Glossar und mit Links zu weiteren Quellen im Netz. Die Urkunden der bisher erfassten Klöster lassen sich über eine zeitlich eingrenzbare Suche erschließen und die allerdings nicht immer ganz einfache Navigation erfolgt über eine Mehrfensterlösung.²¹ Der besondere Reiz dieser Urkundenpräsentation ist die Zusammenarbeit der Archive, die so ihre Bestände besser zugänglich machen.

Die drei in Hamburg betriebenen Urkundenbücher bieten anders als die zuletzt angesprochenen Projekte sowohl bereits gedruckte Quellen – aus anderen Urkundenbüchern, Quellensammlungen und Anhängen in Monographien und Aufsätzen – als auch laufend neues Material aus den Archiven, das erschlossen und ediert wird. Das virtuelle *Preußische Urkundenbuch*, das

²⁰ Adresse: <http://www.monasterium.net/> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

²¹ Indexseite: http://www.mom.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3263&action=rech (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

das gedruckte Urkundenbuch für die Jahre 1382 bis 1525 fortsetzen soll,²² umfasst inzwischen rund 6 100 Stücke (darunter knapp 5 000 digitalisierte Regesten aus einem gedruckten Archivrepertorium,²³ aber auch schon mehrere Hundert Volltexte). Das virtuelle *Hamburgische Urkundenbuch* für die Jahre 1351 bis 1529 enthält rund 220,²⁴ die *Hospitaller Sources* bieten für den Zeitraum 1310 bis 1522 rund 230 Stücke,²⁵ jeweils mit mehr als 50 Prozent Volltexten, mit sehr unterschiedlichem, jeweils ausgewiesenem Bearbeitungsstand. Der Einstieg dazu erfolgt über Jahresregestenlisten, die Erschließung bietet teilweise eine einfache Suchmaschine, sofern nicht die Browser-Funktionen genutzt werden müssen. Alle drei Urkundenbuchprojekte sind inzwischen in einen größeren Kontext von eigenen und fremden Angeboten eingebunden, der auch Scans älterer Drucke und Bildmaterial einschließt.

Dieser naturgemäß begrenzte Überblick über digitale Urkundenbücher hat zunächst einmal den Eindruck der Vielfalt der Zugänge verstärkt. Tatsächlich erfüllen Sie zumindest einen Teil der eingangs formulierten Anforderungen.

- Die digitalen Urkundenbücher machen – dort, wo nicht nur Bilder geboten werden – die Quellen besser nutzbar und verfügbar;
- sie vermitteln mit Ausnahmen auch das jenseits der Urkundentexte im Druck ‚gespeicherte‘, erschließende Wissen;
- sie eröffnen die Möglichkeit zur Vernetzung mit weiteren Quellen und Informationen und sind weithin ergänzbar;
- die Erarbeitung digitaler Editionen hat inzwischen einen Diskussionsprozess über die künftige Gestaltung dieser Angebote angestoßen.

Deutlich geworden ist allerdings auch, dass es einer stärkeren Standardisierung bedarf, sowohl in der Auszeichnung der Texte, damit eine bessere Er-

²² Adresse: <http://www1.uni-hamburg.de/Landesforschung/orden.html> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

²³ Erich Joachim (Bearbeiter): *Regesta Historico-Diplomatica Ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum, 1198–1525*. Hg. von Walther Hubatsch. Pars I, Bände 1–3, Pars II, Registerband zu I–II. Göttingen 1948–1973, verzeichnet Bestände der XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz, Berlin (Historisches Staatsarchiv Königsberg).

²⁴ Adresse: http://www1.uni-hamburg.de/hamburgisches_ub/HambUB.html (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

²⁵ Adresse: <http://www1.uni-hamburg.de/hospitallers/hospitallers.html> (letzte Einsichtnahme am 27.03.2006).

schließung durch die Suchinstrumente erfolgen kann, als auch in den ‚Mindest‘-Anforderungen an die Urkundenbücher. So sollten Bilder eine gute Lesbarkeit garantieren; Scans der Originale müssten idealerweise sogar in mehreren Stufen und ‚Auflösungen‘ verfügbar gemacht werden; ein ‚Mindest‘-Satz von Metadaten sollte geboten werden. Das kann leicht mit dem von Patrick Sahle und Georg Vogeler vorgeschlagenen Urkundenportal in Verbindung gebracht werden: Ein solches Portal, das vielleicht in der Tat von der entsprechenden Seite der *Virtual Library Geschichte* seinen Ausgang nehmen könnte, würde eine solche Standardisierung fördern. Ein denkbare Nebeneffekt ist auch die Vermeidung von Doppelangeboten. Dieselbe Quelle müsste nicht zweimal, etwa für das *Hansische* und das *Preußische Urkundenbuch*, aufgenommen werden, sondern könnte in beide unter denselben Metadaten integriert werden.

Diese Überlegung zieht unweigerlich die Frage nach der Finanzierung eines solchen Portals nach sich. Im Hamburger Kontext haben sich bei der Bearbeitung des Quellenmaterials grundlegende Probleme gezeigt. Die drei Projekte sind dem von Stuart Jenks entwickelten Modell eines Urkundenbuchs als ‚work in progress‘ verpflichtet, das auf der Kooperation zwischen mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, aber auch auf der Integration von Studierenden aufbaut, die über Lehrveranstaltungen und Abschlussarbeiten eingebunden werden sollen.²⁶ Es hat sich aber gezeigt, dass dieser Ansatz nur sehr begrenzt funktioniert. Der Appell an andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die von ihnen digitalisierten Quellen in dafür vorliegenden ‚Formularen‘ zur Verfügung zu stellen, hat bisher nur wenig Resonanz gefunden²⁷ und es sind zumeist nur wenige Dateien dazugekommen.²⁸ Ähnliches gilt für die Einbindung von Studierenden. Selbst innerhalb eines zweijährigen E-Learning-Projekts wurden so nur relativ wenige Quellen aufgenommen.²⁹ Den Möglichkeiten eines ‚Her-

²⁶ Allgemein dazu wie Anm. 11.

²⁷ Mit Ausnahme der Zusammenarbeit mit Dieter Heckmann und Stuart Jenks (für das *Preußische Urkundenbuch*) sowie mit Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt (für das *Hamburgische Urkundenbuch*).

²⁸ Zu nennen sind hier weiter Arno Mentzel-Reuters, Jan-Erik Beuttel, Marc Schmidt, Paweł Jeziorski und Krzysztof Kopinski (für das *Preußische Urkundenbuch*) sowie Karl Borchardt (für die *Hospitaller Sources*).

²⁹ Im Rahmen des E-Learning-Projekts *Geisteswissenschaften im Internet*, Adresse: <http://www.phil-gesch.uni-hamburg.de/fbelch.html> (letzte Einsichtnahme am 15.02.2005), strebte das Teilprojekt *Edition mittelalterlicher Quellen im Internet* die Heranführung Studierender ans wissenschaftli-

ausgebers' sind dabei klare Grenzen gesetzt. Nicht zufällig wurde die von Patrick Sahle, Thorsten Schaßan und Stuart Jenks vorgeschlagene und in der virtuellen Erlanger Fassung des gedruckten *Preußischen Urkundenbuchs* durch ein Eingabeformular realisierte interaktive Verschlagwortung durch die Benutzer völlig aufgegeben.³⁰ Schon die rein technische Überprüfung der in Kooperation bearbeiteten Dateien erfordert einigen Zeitaufwand; eine komplette formale Angleichung, die eine Voraussetzung für die Integration in ein Urkundenportal wäre, wäre eine ‚hauptamtliche‘ Aufgabe, von der Betreuung des Portals ganz zu schweigen. ‚Nebenamtliche‘ Betreuer wären somit überfordert, man müsste ein bundesweites oder über Deutschland hinausreichendes Projekt beantragen, ähnlich wie für das *Virtuelle Archiv mitteleuropäischer Bistümer und Klöster*, das aber auch eine langfristige Pflege ermöglicht.

Ingrid Heidrich hat 2004 in einer Rezension des virtuellen *Hamburgischen Urkundenbuchs* unter anderem die wenig spezifische Suchfunktion und die Zersplitterung des Materials kritisiert.³¹ Die Suchfunktionen sind in der Tat ein wichtiges Element, das bisher – wie bei vielen Projekten – unzureichend ausgebildet ist; während die Disparatheit des in den drei Ham-

che Arbeiten und an die digitale Quellenedition an. Die wenigen größeren Projekte, die daraus erwachsen sind, sind noch nicht abgeschlossen. Allerdings bieten die Dateien von Sebastian Kubon und Martin Neumann (für das *Preußische Urkundenbuch*), Mathias Nagel, Annika Souhr, Jeanine Marquard und Susanne Dreyer (für das *Hamburgische Urkundenbuch*) sowie von Manuela Plener, Maike Claußnitzer und Marcus Prey (für die *Hospitaller Sources*) jeweils wichtige Ergänzungen (neben weiteren ‚Vorarbeiten‘ aus Seminaren). Größere Beiträge für das *Preußische Urkundenbuch* wurden zudem durch Hilfskräfte erarbeitet (Frauke Schmitz, Jorun Poettering, Joachim Laczny und Markus Kompisch).

³⁰ Dazu unter anderem Jenks und andere, Fortschritt, wie Anm. 11, S. 159. – Das Formular generierte eine E-Mail an Stuart Jenks, der dann sein Stichwortregister, das er für die früheren, aus dem gedruckten Urkundenbuch stammenden Teile angelegt hat, entsprechend ergänzt hätte. Dieses Tool wurde jedoch nie ernsthaft genutzt – ein Argument für die ‚Filterung‘ durch einen Bearbeiter –, andernfalls aber wäre der Arbeitsaufwand erheblich gewesen.

³¹ Veröffentlicht unter der Adresse: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/id=64&type=rezwww> (letzte Einsichtnahme am 05.11.2004; 28.03.2006). – Kleinere Kritikpunkte Heidrichs sind durchaus diskussionswürdig. Die Frage, ob ein ‚Impressum‘ (im Netz ohnehin etwas ungewöhnlich) erforderlich ist, ist meines Erachtens sekundär, wenn die Betreuer und Bearbeiter des Projekts mit Kontaktadressen genannt sind. Dagegen sollte jede Einzeldatei eindeutig die Identifikation als Teil des Gesamtprojekts erlauben, da sie ja über Suchmaschinen einzeln erschließbar sein sollte. Der Verzicht auf eine Kopfzeile „Das virtuelle Hamburgische Urkundenbuch“ ist daher nicht denkbar, auch wenn natürlich die graphische Gestaltung immer Frage des Geschmacks ist. Allerdings sollte eine gute Lesbarkeit gewährleistet sein (was vielleicht heute nicht immer der Fall ist), ebenso ohne zuviel Scrollen.

burger Projekten bisher dargebotenen Materials eine Folge des kooperativen Vorgehens darstellt, das auf Masse setzt, die nur – und das auch nur mit Einschränkungen – im Fall des *Preußischen Urkundenbuchs* erreicht ist. Ein Urkundenportal sähe sich beiden Problemen in höherer Potenz gegenüber. Der Zugriff der Suchinstrumente müsste auf das gesamte, auf verschiedenen Servern liegende Material zielen, aber auch spezifizierte Einzelabfragen ermöglichen, und anders als beim *Virtuellen Archiv mitteleuropäischer Bistümer und Klöster* fehlte eine inhaltliche Klammer. Dennoch sollte der Versuch unternommen werden, ein derartiges Urkundenportal ins Leben zu rufen und die genannten Schwierigkeiten zu überwinden.

Das forschende Mitglied der E-Humanities, der mit digitalen Medien arbeitenden Geisteswissenschaften, wird aus heutiger Perspektive wahrscheinlich mittelfristig eine Reihe von Erwartungen an die digitalen Urkundenbücher zur mittelalterlichen Geschichte richten, die nur durch verstärkte Diskussion und Kooperation – und letztlich über ein Urkundenportal – zu erreichen sind:

- Wie schon heute, wird auch künftig in der digitalen Welt vor allem die Schnelligkeit des Zugriffs zählen. Das ist bereits der Vorteil der als Bild digitalisierten Publikationen, die bei aller Problematik die – nicht immer leichte – Beschaffung über die Bibliotheken ersetzt; umso besser ist, beim digitalen Zugriff nicht mehr nur ein Urkundenbuch, sondern gleich mehrere – oder möglichst viele – mit den eigenen Fragestellungen durchzusuchen zu können. Der so erreichbare Fortschritt ist heute bereits im Bereich der Handschriften erkennbar, für die die Seite der *Manuskripta Mediaevalia* über 40 000 Manuskripte erschließt.³²
- Die Nutzer des Urkundenportals werden eine stärkere Standardisierung erwarten. Dazu gehört sicherlich die einheitliche Auszeichnung der Texte, ohne die die Suchinstrumente unzuverlässige Ergebnisse erzeugen würden, dazu gehört aber auch eine technische Annäherung und ein vergleichbarer Stand der Hilfsmittel-Angebote. Gerade in letzterer Hinsicht kann ein Portal Erleichterungen bringen, durch die Kooperation zwischen verschiedenen Projekten.
- Schließlich werden die Nutzer hoffen, dass es zu einer Verdichtung und Verbesserung des Angebots kommt. Die Probleme eines kooperativen

³² Adresse: <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/> (letzte Einsichtnahme am 28.03.2006). – Dort haben allerdings urheberrechtliche Probleme zur Reduktion des Angebots geführt.

Vorgehens ohne tragfähige Projektförderung habe ich gerade am Beispiel der Hamburger Urkundenbuchprojekte verdeutlicht. Die – möglichst europaweite – Zusammenarbeit zwischen Urkundenbuchprojekten, auch in Gestalt eines gemeinsamen Portals, könnte auf dreifache Weise im Sinne der angesprochenen Erwartung wirken. Zum einen würde sie eine vertiefte Debatte über die Formen der Bereitstellung von Quellen anstoßen, die auch die Nutzer einbezieht; zum anderen könnten gemeinsame Werkzeuge entstehen, die die kooperative Arbeit an den Projekten erleichtert, zum Beispiel so etwas wie ein ‚Autorentool‘ für die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler; und schließlich ließe sich gemeinsam – auch mit interessierten Archiven – vielleicht mit größerer Aussicht auf Erfolg eine Finanzierung für das Projekt finden.

Schon heute ist Forschung außerhalb der digitalen Welt kaum mehr – oder vielleicht schon: nicht mehr – möglich, die Tendenz wird sich weiter verstärken. Die wachsende Vielfalt von Quellenangeboten im World Wide Web bedarf auch der Qualitätssicherung, die nur durch Zusammenarbeit erreichbar ist. Die Diskussion über die digitalen Urkundenbücher zur mittelalterlichen Geschichte kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten.